

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder in bestimmt bezeichneten Ausgaben wird keine Verantwortlichkeit übernommen.
Haupt-Expedition: Breito Straße 64. — Postscheck-Konto 250.

Haupt-Agenturen: Krefeld J.F. Houben, Lennep Ad. Mann, Mainz Mainzer Verlagsanstalt, Mannheim D. Frenz, Mülheim (Rh.) H. Kleiser, Mülheim (Ruhr) H. Baedekers Buchhdl., M. Gladbach E. Schellmann, Neuß H. Garenfeld, Neuwied W. Bierbrauer, Remscheid C. A. Kochenrath, Rheydt O. Berger, Ruhrort Andreac & Co., Saarbrücken 3 C. Schäfer, Sulzbachstr. 15, Siegburg W. Brinck, Markt 16, Solingen Ed. Elven, Wiesbaden H. Gieß. — Sonst. Vertret. in Deutschland: in allen größ. Städten: Haasenstein & Vogler, Rud. Mosse, Daube & Co., G. m. b. H., Invalidendank, Bremen Herm. Wülker, Wilh. Scheller.

Kölnische Zeitung Steypa.

Asquiths Verteidigungsrede.

WTB London, 3. Nov. (Telegr.) Das Reutersche Bureau verbreitet den folgenden ausführlichen Bericht über die Rede Asquiths:

Asquith wurde mit lautem, langandauerndem Beifall begrüßt, als er sich erhob, um seine Erklärung abzugeben. Nachdem er das Bedauern und die Sympathie des ganzen Hauses für den König zum Ausdruck gebracht hatte, dessen Verletzung glücklicherweise nicht schwer sei, sagte er: Die Erklärung, die ich abzugeben im Begriffe bin, wurde durch Umstände verzögert, die ich nicht ändern konnte. Die Verzögerung hatte eine Folge, die vielleicht von Vorteil ist. Sie ermöglichte mir, von allen Seiten Vorwürfe, Ratschläge, Ermahnungen und Warnungen zu erhalten. (Belächter.) Ich fürchte, ich werde viele Erwartungen enttäuschen müssen, nicht zum wenigsten die Erwartungen derjenigen Ratgeber, die zu denken scheinen, daß es meine Pflicht sei, heute hier entweder als Missetäter auf der Anklagebank zu erscheinen, oder als in weiße Kleider gehüllter Bührer mit Kerzen in beiden Händen, der Buße tut und um Vergebung bittet. (Heiterkeit.) Ich beabsichtige nicht, eine dieser beiden Haltungen einzunehmen. (Lauter Beifall.) Ich werde als

Haupt der Regierung

sprechen (Hört, hört!) und die Lage, wie sie jetzt ist und wie sie erwartet werden kann, so gut es geht, der Nation schildern, die, wie ich glaube, heute ebenso entschlossen ist, wie je (lauter Beifall), den Krieg bis zum erfolgreichen Ende weiterzuführen (erneuter Beifall), und die der Regierung, wie immer sie zusammengesetzt sein möge, vertraut, daß sie alle Mittel anwenden und wenn nötig, alle Quellen erschöpfen wird, um unser gemeinsames höchstes Ziel zu erreichen. (Lauter Beifall.) Es ist wahr, daß heute der Gesichtskreis teilweise bewölkt ist. Dieser Krieg war, wie alle Kriege, reich an Überraschungen und Enttäuschungen für alle Beteiligten. Von unserm Lande scheint er in diesem Augenblick vor allem drei Dinge zu erfordern: richtigen Sinn für die Aussichten, grenzenlose Geduld und einen unererschöpflichen Vorrat an Mut zur Tat und zum Ausharren. (Beifall.) Ich glaube nicht, daß unser Volk als Ganzes — und ich brauche einem kleinen Klängel gewerksmäßiger Klageweiber, die unsere Feinde täglich mit falschen Hoffnungen speisen (Beifall), nicht die Lebenswürdigkeit einer mehr als kurzen Erwählung anzutun —, ich glaube nicht, daß unser Volk als Ganzes einen Mangel oder eine Abnahme dieser Eigenschaften erkennen läßt. (Beifall.) Alles, was es wünscht, ist, daß man ihm, soweit es die diplomatischen und militärischen Rücksichten erlauben, er zähle, wie unsere Sache steht und ihm versichere, daß wir in fortgesetzter Verteidigung dieser Sache als Regierung und Volk eine würdige Rolle spielen. Als wir den Krieg begannen, schickten wir sechs Infanterie- und drei Kavalleriedivisionen nach dem Ausland. Bei den Operationen, die eben von Sir John French beschrieben worden sind, befehligte er fast eine Million Mann.

(Lauter Beifall.) — Dazu kommen die Truppen an den Dardanellen, in Ägypten und auf den andern Kriegsschauplätzen, die Reserven in den Garnisonen für die Verteidigung des Vereinigten Königreichs und der fernabliegenden Teile des Reiches. Wie konnte eine Nation, die niemals eine Militärmacht sein wollte, die sich stets hauptsächlich auf ihre Flotte verließ, diese gigantische Macht hauptsächlich aus der männlichen Bevölkerung des Vereinigten Königreichs aufbringen? Während der letzten fünfzehn Monate haben wir eine noch nie dagewesene Zahl von Männern für die Armee angeworben, wobei die Flotte nicht mit eingerechnet ist. Der Beitrag Indiens ist hervorragend und wohlbekannt. Kanada hat 96 000 Mann zu den Expeditionstreitkräften geliefert, Australien 92 000, Neuseeland 25 000; Südafrika hat nach seinem erfolgreichen und glänzenden Feldzug im Damaralande wichtige Kontingente für den Dienst in Zentral- und Ostafrika zur Verfügung gestellt und außerdem 6500 Mann für den Dienst in Europa geschickt (Beifall); Neufundland hat außer einem wichtigen Beitrag zur Flotte 1600, Westindien 2000 Mann geschickt, auch Ceylon und die Fidji-Inseln haben Kontingente gesandt. (Beifall.) In diese Zahlen — so bemerkenswert und bedeutungsvoll sie schon sind, habe ich nur die Streitkräfte eingerechnet, die in Gestalt vollständigster Einheiten zur Verfügung gestellt worden sind. Darin sind weder einbegriffen die Vorbereitungen für die Erhaltung dieser Einheiten und der zukünftige Ausbau von Kontingenten noch die große Zahl von Männern aus allen Teilen des Reichs, die einzeln nach dem Vereinigten Königreich gekommen sind, um den Kriegsdienst zu nehmen. (Beifall.) Seit Beginn des Krieges hat die Marinetransportabteilung für die Armee allein zweieinhalb Millionen Offiziere und Mannschaften, 320 000 Kranke, Verwundete und Pflügerinnen, zweieinhalb Millionen Tonnen Proviant und Munition und

800 000 Pferde, Maultiere und Kamele, befördert. Diese Operationen erforderten tausende von Reisen durch Meere, die anfangs den Unternehmungen deutscher Kreuzer ausgesetzt waren und selbst jetzt noch von Unterseebooten in gewissem Maße unsicher gemacht werden. Es ist bemerkenswert, daß die Verluste an Leben in diesen gigantischen Operationen über See bedeutend geringer waren, als einzehntel Prozent. (Beifall.) Ich glaube nicht, daß in der Weltgeschichte irgend eine Nation irgend eines Zeitalters einen ähnlichen Retord aufzuweisen vermag. Diese Zahlen schließen nicht die Millionen Tonnen von Vorräten, hauptsächlich an Kohlen und Öl ein, die für die Flotten der Alliierten verfrachtet worden sind. Daneben gedenken wir der

unserer großen Flotte.

die in nebelhaften Fernen leben, unbemerkt und ohne daß man von ihnen Weisens macht, die aber doch mit einer Tüchtigkeit und Wachsamkeit, die man unmöglich schildern und würdigen kann, dem ganzen Reiche einen Dienst leisten, indem sie uns nicht nur völlig gegen eine Invasion sichern, sondern auch alle offenen Meere von einem Ende der Welt bis zum andern von deutschen Kreuzern und auch von der ganzen deutschen Handelsmarine gesäubert haben. Wo ist jene große Flotte, von der so viel gesprochen, auf die so viel Wissenschaft und Geld verschwendet worden ist, die eine ewige Bedrohung des Vereinigten Königreichs darstellen sollte? Sie ist in der Ostsee eingeschlossen und darf sich nicht auf irgendeinem Meere zeigen, wo sie angegriffen und abgetan werden könnte. Nach fünfzehn Monaten Krieg sind die gesamten deutschen Seestreitkräfte auf vereinzelte, ständig abnehmende Verbände elniger weniger verstoßener Unterseeboote beschränkt, die viel mehr unschuldige Zivilpersonen auf den Grund des Meeres schickten, als unschuldige Zivilpersonen auf den Grund des Meeres vermochten. Zahlen wie diese sind militärischen Schaden zuzufügen vermöchten. Zahlen wie diese sind bereber als ganze Spalten Rhetorik. Ich kann mir keine bessere Medizin für Leute vorstellen, die so tun, als ob sie zweifelten, daß das britische Reich seine Rolle in dem größten Kampfe, den die Geschichte kennt, gut spielt, — wenn es in unserm Lande außerhalb zweier sehr kleiner abgeschlossener Bezirke solche Leute gibt. Ich werde mich nicht entschuldigen (lauter anhaltender Beifall) und nicht die Haltung eines Mannes einnehmen, der das Volk eines Reiches reinzuwaschen und zu verteidigen gedenkt, das sein Teil so glänzend getragen hat, noch eine Regierung, die durchweg nach bester Fähigkeit und, wie ich glaube, mit dem Vertrauen der großen Masse unserer Mitbürger diesen großen Feldzug kontrolliert, organisiert und geleitet hat.

Sich den verschiedenen Kriegsschauplätzen zuwendend, betonte Asquith, daß die Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz im ganzen seit letzten April keinen Fuß Boden gewonnen hätten. Er fügte hinzu, daß dies noch ein sehr mißlicher Ausdruck für die Schilderung der Lage sei. Bezüglich des östlichen Kriegsschauplatzes, versicherte Asquith, daß England das größte Vertrauen zu der Fähigkeit des großen alliierten Russland habe, schließlich und in nicht allzulanger Zeit die Flut der Invasion zurückzudrängen und das Verfahren umzukehren. Sich dem britischen Feldzuge in Mesopotamien zuwendend, den er als wichtig und durchaus erfolgreich bezeichnete, sagte Asquith: Nach einer Reihe glänzender Land- und Flußkämpfe sind die Türken über den Euphrat und Tigris getrieben worden. Die Truppen des Generals Nizous befinden sich jetzt in mäßiger Entfernung von Bagdad. Ich glaube nicht, daß es im ganzen Kriege eine Reihe von Kämpfen gegeben hat, die sorgfältiger erwogen und glänzender und mit besserer Aussicht auf den schließlichen Erfolg durchgeführt worden sind. Bezüglich der

Dardanellen

sagte Asquith: Der Flottenangriff auf die Dardanellen war sehr sorgfältig vorbereitet, vom französischen Marineministerium rückhaltlos gebilligt und wurde vom Großfürsten Nikolai, der die russischen Armeen befehligte, begeistert aufgenommen. Der Großfürst glaubte, der Angriff würde Russland im Kaukasus helfen. Man betrachtete den Angriff als eine rein maritime Operation. Asquith erklärte sodann, Angriff als eine rein maritime Operation. Asquith erklärte sodann, er nehme den vollen Anteil der Verantwortung für die Unternehmung auf sich und weise den Versuch zurück, einen Tadel an die Person des einen oder andern Ministers zu heften. Nichts sei hervorragender gewesen, als die Dienste der britischen Unterseeboote. Bis zum 26. Oktober hätten sie im Marmarameer zwei Schlachtschiffe, fünf Kanonenboote, ein Torpedoboot, acht Transportschiffe und 197 Proviant- und Transportboote aller Art versenkt oder beschädigt. Das Erscheinen deutscher Unterseeboote habe die Gefahr ungeheuer vermehrt, aber schließlich sei eine Anzahl besonders konstruierter Schiffe nach dem Mittelmeer geschickt worden, die glänzende Arbeit verrichtet hätten. (Beifall.) Die Flotte habe während des ganzen Feldzugs alle Schwierigkeiten überwunden und die Verbindungen mit der Armee aufrecht erhalten. Wenn man die Operationen an den Dardanellen beurteile, müsse man fragen, was geschehen wäre, wenn sie nicht unternommen worden wären. Wahrscheinlich wären dann die Russen im Kaukasus in ernstliche Gefahr geraten. Auch hätten die Türken einen großen Angriff auf Ägypten organisieren können, während die Expedition in Mesopotamien vielleicht ganz vernichtet worden wäre. Während der ganzen Zeit bis jetzt hielten unsere Truppen Gallipoli fest und halten dort noch hunderttausend Türken fest, die verhindert wurden, in andern Gegenden unermeßlichen Schaden anzurichten. Inbezug auf

den Balkan

erinnerte Asquith diejenigen, welche vorwarfen, daß die Alliierten zu spät kämen, um die Serben wirksam zu unterstützen, daran, daß bis zum letzten Augenblicke der stärkste Grund für die Annahme bestand, daß Griechenland seinen Pflichten gegenüber Serbien nachkommen werde. Asquith fuhr fort: Die Regierung und das Volk des Vereinigten Königreichs — und wie ich weiß, ist das auch die Ansicht von